



# Gedenkstätte des II. Weltkriegs Hrabyně



Führer



Slezské  
zemské  
muzeum



Areal mit Gedenkstätte



Symbolischer Friedhof

# Gedenkstätte des II. Weltkriegs

Die Gedenkstätte des II. Weltkriegs in der Gemeinde Hrabyně ist eine von sechs Ausstellungsarealen des Schlesischen Landesmuseums. Es befindet sich in unmittelbarer Nähe zu den Orten, an denen am Ende des Kriegs einige der heftigsten Kämpfe auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik stattgefunden haben. Eine wesentliche Aufgabe des Arbeitsraumes ist die Präsentation der Geschichte des Zeitraums des 2. Weltkriegs, die Akquisition von Sammlungsgegenständen, die dazu thematisch passend sind, und schließlich die Erfassung von Angaben über Angehörige des tschechoslowakischen Inlands- und Auslandswiderstands sowie über die Opfer der Verfolgungen des Naziregimes. Ebenso konzentriert sie sich auf die Erforschung und Dokumentation des Kriegszeitraums.

Der Grundstein für den Bau des Gedenkstättengebäudes wurde im April 1970 gelegt; mit dem Bau selbst, der nach den Plänen von Architekten der Firma Stavoprojekt Ostrava erfolgte, wurde im Jahr 1976 begonnen. Vier Jahre später, am 29. April 1980, wurde das Gebäude feierlich eröffnet, damals unter dem Namen „Gedenkstätte der Operation Ostrava“.

Die Gedenkstätte ist seit 1992 Bestandteil des Schlesischen Landesmuseums; im Jahr 2000 wurde sie durch die Regierung zur Nationalen Gedenkstätte des 2. Weltkriegs auf dem Gebiet der Tschechischen Republik erklärt. Zum Bestandteil des Areals gehört der symbolische Friedhof mit mehr als 13 000 Namen von gefallenen Angehörigen der Roten Armee sowie Einwohnern Schlesiens und Nordmährens, die an allen Fronten des 2. Weltkriegs gefallen waren oder in Konzentrationslagern zu Tode gemartert wurden. Auch aus diesem Grund ist die Gedenkstätte ein wichtiger Ort für Gedenkveranstaltungen.

## Ausstellung Zeit der Vernichtung und Hoffnung

Im Hauptobjekt der Gedenkstätte können die Besucher die Ausstellung *Zeit der Vernichtung und Hoffnung* besichtigen, die an die Ereignisse des 2. Weltkriegs sowohl unter militärischem als auch politischem Gesichtspunkt erinnert; dabei wird jedoch auch das Leben der Zivilbevölkerung sowie das kulturelle oder wirtschaftliche Leben berücksichtigt. Zudem bringt die Ausstellung den Besuchern die Teilnahme der tschechoslowakischen Soldaten an den Kämpfen an allen Fronten des 2. Weltkriegs ebenso nahe wie die Teilnahme der Zivilbevölkerung am Inlandswiderstand.

Die Ausstellung wird als dynamisch, sich fortlaufend verändernd aufgefasst, was in der Praxis bedeutet,

dass sie jedes Jahr in Anlehnung an das gewählte Thema der Ausstellungssaison abgewandelt und ergänzt wird. Das Ziel besteht darin, dem Besucher ein Erlebnis möglich zu machen, das auf authentische Gegenstände baut, wobei Augenzeugen und direkt an den Kämpfen Beteiligte eine ganze Reihe dieser Gegenstände dem Museum gewidmet haben.

In den Informationskiosken und an den Touchscreens können die Interessenten nach zeitgenössischen Dokumenten, Fotografien und Texten suchen. Dort ist auch eine historische Filmcollage des Regisseurs Evald Schorm zu finden, die für die ursprüngliche Ausstellung der Gedenkstätte geschaffen wurde.



Blick in die Dauerausstellung

## Gedenksaal

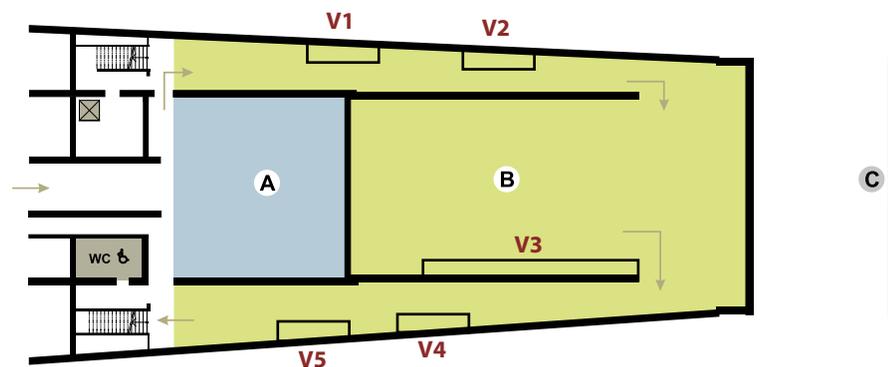


Gedenksaal mit Relief und Sarkophag

Im zentral untergebrachten Gedenksaal wird durch authentische Gegenstände symbolisch an alle Bestandteile des Widerstands erinnert, die sich am Kampf für die Freiheit der Tschechoslowakei beteiligt haben. Das zentrale Objekt des Gedenksaals ist ein Sarkophag mit der Erde aus 26 Orten, an denen tschechoslowakische Staatsbürger in den Jahren 1939-1945 kämpften und starben.

Das Relief an der Stirnseite, das mit dem Schriftzug *Ihnen Dank und Liebe* versehen ist, hat der akademische Bildhauer Stanislav Hanzík im Jahr 1979 geschaffen.

Aufgrund seines symbolischen Charakters ist der Gedenksaal ein Ort für pietätvolle Veranstaltungen, die an wichtige Ereignisse des 2. Weltkriegs erinnern.



## 1. Geschoss

- A – Gedenksaal
- B – Gefechtsszene
- C – Symbolischer Friedhof

### Bau der Grenzbefestigungsanlage, Münchner Abkommen und Okkupation der Tschechoslowakischen Republik (ČSR)

Bereits kurz nach der Machtübernahme Adolf Hitlers im Jahr 1933 wurde klar, dass es lediglich eine Frage der Zeit war, wann Deutschland Europa erobern und unterwerfen wird. Eine Reihe von Ländern, unter ihnen auch die Tschechoslowakei, begann deshalb mit dem Bau eines dauerhaften Befestigungssystems an seinen Grenzen.

In der Tschechoslowakei, die mit Deutschland eine sehr lange Staatsgrenze hatte, begann man im Jahr 1936 mit dem Bau von Festungsanlagen; das gesamte System sollte im Jahr 1946 fertig gebaut werden. Die Attrappe eines Bunkers LO Modell 37 erinnert daran, dass es bis

zum Jahr 1938 gelungen war, über 10 000 kleine Bunker (hier im Maßstab 1:1) und über 200 wuchtige Objekte zu bauen; darüber hinaus befanden sich 9 Artilleriefestungen in der Aufbauphase.

Die Objekte des Modells 37 waren mit 1 bis 2 leichten oder schweren, in Schießscharten untergebrachten Maschinengewehren, 1 bis 2 Sehrohren in der Decke und einer Granatrutsche für die Ableitung von Verteidigungsgranaten ausgestattet. 5 bis 7 Männer bildeten eine Besatzung. Die Objektkonstruktion bestand aus Stahlbeton, die Stärke der Stirnwand und Decke betrug 80 cm, gegebenenfalls bis 120 cm (verstärkte Widerstandsfähigkeit); die Objekte einer leichten Befestigungsanlage waren auch mit einem Erdaufwurf bedeckt, damit sie Geschosseinschlägen besser widerstehen konnten.

Am Ende der 30er Jahre erstarkten die separatistischen Tendenzen unter der deutschen Bevölkerung im tschechischen Grenzgebiet; die tschechoslowakische Regierung antwortete darauf im Mai 1938 mit der Verkündung der teilweisen Mobilisierung und, am 23. September 1938, mit der Verkündung der allgemeinen Mobilisierung.

Diese hat jedoch nicht verhindert, dass die Vertreter von vier Mächten – Deutschlands, Italiens, Großbritanniens und Frankreichs (Adolf Hitler, Benito Mussolini, Neville Chamberlain und Édouard Daladier) – am 30. September 1938 das Münchner Abkommen unterzeich-



Attrappe der in der Ausstellung untergebrachten Befestigungsanlage, Gesamtdarstellung mit Spanischem Reiter

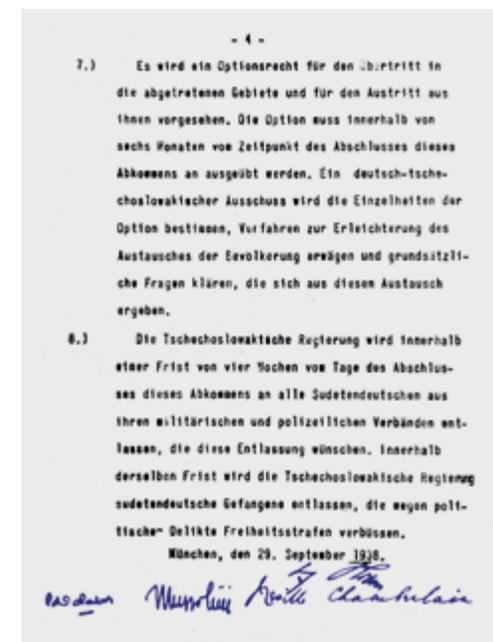
neten, das den Anschluss des Grenzgebiets mit einer Fläche von 28 643 km<sup>2</sup> und 3,5 Millionen Einwohnern an Deutschland bedeutete. Mit Gebietsanforderungen traten nun auch Polen und Ungarn auf: Polen verlangte die Abtretung der Region Těšínsko (Region Teschen) und Ungarn beanspruchte den Süden der Slowakei und einen Teil Karpatenrusslands (Podkarpatská Rus).



Einer der Gänge in der Befestigungsanlage MOS 19, Allee mit leichtem Maschinengewehr Modell 26



Seitenschießscharte mit Maschinengewehr



Letzte Seite des Münchner Abkommens mit den Unterschriften



Akteure der Unterzeichnung des Münchner Abkommens

## Entstehung einer tschechoslowakischen Militäreinheit in der UdSSR (Vitrine 1)



Tor zur Festung Saint Jean in Marseille, die der Fremdenlegion gehörte

Schon bald nach der Okkupation, die vom 14.–15. März 1939 erfolgte, begann die Flucht Tausender Tschechen und Slowaken über die Grenzen des Protektorats, um sich aktiv dem Kampf für die Freiheit des Vaterlandes anzuschließen. Die Flüchtlinge zogen nach Polen, wo im Mai 1939 in Kraków eine sogenannte Tschechoslowakische Legion gebildet wurde. Eine Reihe ihrer Angehörigen trat dann mit dem Einverständnis der französischen Regierung in die Fremdenlegion ein, andere wiederum zogen in den Mittleren Osten und nach Palästina.

Der Rest der Legion verblieb auf polnischem Gebiet. Nach dem Einmarsch der Sowjetunion in Polen am 17. September 1939 gelangte der größere Teil der Gruppe unter Führung von Oberstleutnant Ludvík Svoboda in die Operationszone der sowjetischen Armee, wo die Soldaten in Lagern interniert wurden. Nach Ausbruch des Krieges und der Besetzung Polens durch die deutsche Armee verließen die Flüchtlinge aus dem Protektorat Polen und zogen über den sogenannten Südweg weiter – über die Slowakei, Ungarn, Jugoslawien in den Mittleren Osten und nach Frankreich.

Nach dem Überfall der Sowjetunion durch Deutschlands am 22. Juni 1941 kam es zur Herstellung offizieller Kontakte zwischen der UdSSR und der tschechoslowakischen Exilregierung in London. Die

Unterzeichnung des tschechoslowakisch-sowjetischen Militärabkommens vom 18. Juli 1941 machte die Organisation einer tschechoslowakischen Einheit auf sowjetischem Gebiet in der Stadt Busuluk möglich. Dorthin fuhren – nach einem Aufruf, der im Januar 1942 im sowjetischen Rundfunk und in der sowjetischen Presse veröffentlicht wurde – tschechoslowakische Staatsangehörige aus der ganzen Sowjetunion. Ebenso wurden Gefangene aus den Lagern des NKWD\* in die Armee entlassen. Am 15. Juli 1942 wurde das 1. Tschechoslowakische selbständige Feldbataillon in der UdSSR offiziell gebildet.

Die Gegenstände in der Vitrine gehören Angehörigen der tschechoslowakischen Militäreinheit, die ab 1941 in der Sowjetunion entstanden war.



Ausweis eines Angehörigen der tschechoslowakischen Armeeinheit in der UdSSR mit Unterschrift des Kommandeurs, L. Svoboda

\* russ.: Narodnyj komissariat vnutrennich djel – Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten – Organ, das sich in der UdSSR mit der inneren Sicherheit und der Aufklärung befasst hat



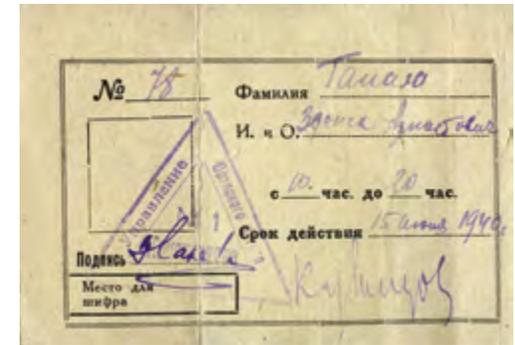
Vitrine 1 – Gang



Visum – Transitgenehmigung, die vom tschechoslowakischen Konsulat in Kraków im Jahr 1939 erteilt wurde



Internierungslager tschechoslowakischer Soldaten in Susdal (UdSSR)



Passierschein mit Stempel des Internierungslagers tschechoslowakischer Soldaten in Oranky (UdSSR)



Ludvík Svoboda, Kommandeur der tschechoslowakischen Armeeinheit in der UdSSR

### Von Sokolowo nach Dukla (Kirche in Sokolowo)



Kirche in Sokolowo, die als Befehlsstand der tschechoslowakischen Einheit diente

Das Zentrum der tschechoslowakischen Verteidigung in den Kämpfen mit deutschen Einheiten, die bestrebt waren, sich in die Stadt Charkow durchzuschlagen, war die Kirche in Sokolowo.

Am 27. Januar 1943 übernahm das tschechoslowakische Feldbataillon die Kampfstandarte und trat zum Abmarsch an die Front an. Am 1. März 1943 kamen die Soldaten in Charkow an, um sofort an einem festgelegten Verteidigungsabschnitt am Fluss Msha einzurücken und den Feind am Vormarsch nach Charkow zu hindern. Die Kompanie von Oberleutnant Otokar Jaroš zog deshalb am 4. März in Sokolowo ein, um die Verteidigung aufzubauen. Vier Tage später begann der deutsche Angriff auf Sokolowo. In einem schweren Gefecht fielen hundert tschechoslowakische Soldaten, 56 wurden verletzt und 20 Soldaten gerieten in deutsche Gefangenschaft, die keiner von ihnen überlebte. 350 tschechoslowakische Soldaten kämpften damals gegen eine Übermacht von ungefähr 2 500 Deutschen.

Oberleutnant Otokar Jaroš, der die Einheit aus der Kirche in Sokolowo kommandierte, fiel ebenfalls im Gefecht. Als erstem Ausländer wurde ihm der Titel Held der UdSSR verliehen. Das Bataillon rückte anschließend in die Stadt Nowochopersk ein, wo es in die 1. Tschechoslowakische selbständige Brigade in der UdSSR reorganisiert wurde, die im November 1943 in der vordersten Linie der Kämpfe um Kiew eingesetzt wurde.

Bis März 1944 ging die Einheit durch Gefechtseinsätze bei Ruda, Bila Zerkwa und Zhashkiw. Nach der Verlegung nach Rivne, wo eine Anwerbung erfolgte, meldeten sich ungefähr 12 000 dort lebende Tschechen aus Wolhynien und Karpatenrussland zur tschechoslowakischen Brigade. Im April 1944 wurde die Einheit zum 1. Tschechoslowakischen Armeekorps in der UdSSR reorganisiert, das gemeinsam mit der 38. Armee und der 1. Sowjetischen Gardearmee an der Karpaten-Dukla-Operation teilnahm.



Arrangierte Szene – Kirche



Die tschechoslowakische Einheit vor dem Abmarsch an die Front im Januar 1943

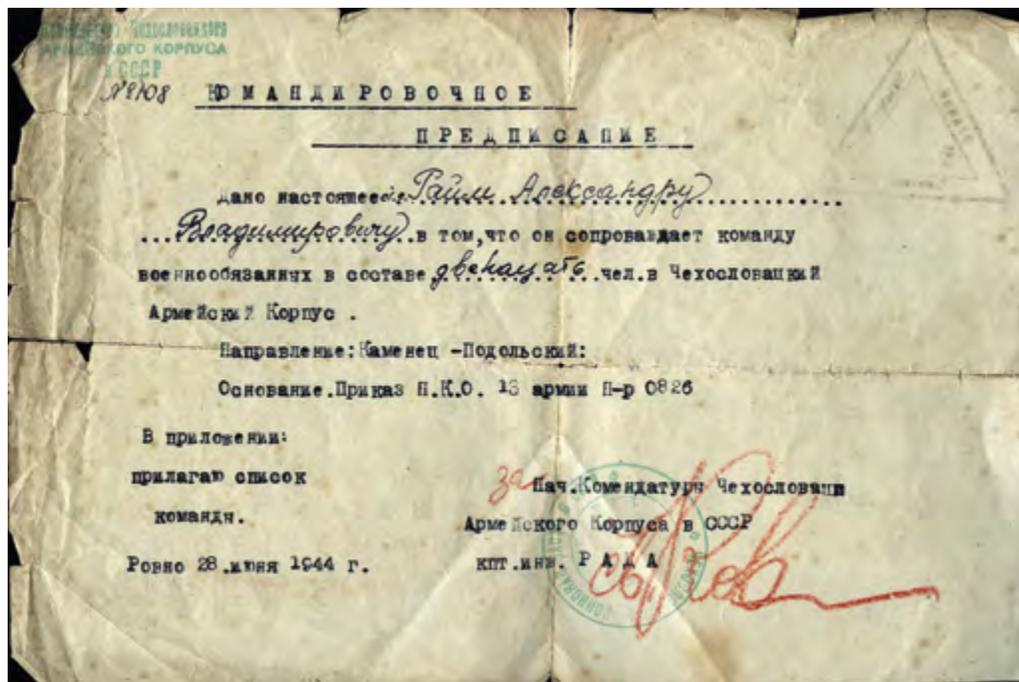


Oberleutnant Otokar Jaroš, Held der UdSSR



Marie Lastovecká, Angehörige der tschechoslowakischen Militäreinheit, die bei Sokolowo als Scharfschütze kämpfte

## Karpaten-Dukla-Operation (Vitrine 2)



Bestätigung in Kyрилlich, dass A. Rajm 12 Soldaten zur tschechoslowakischen Einheit kommandiert

Die Karpaten-Dukla-Operation, an der sich die tschechoslowakischen Einheiten gemeinsam mit der 38. Armee und der 1. Sowjetischen Gardearmee im September und Oktober 1944 beteiligten, sollte dem Slowakischen Nationalaufstand innerhalb von vier Tagen zu Hilfe eilen. In den ersten Kampftagen hatte jedoch das Armeekorps große Verluste zu verzeichnen, deshalb berief Marschall Iwan Stepanowitsch Konew unmittelbar darauf, am 10. September, ihren Kommandeur, General Jan Kratochvíl, ab und ernannte an dessen Stelle General Ludvík Svoboda zum neuen Kommandeur. Damit hatte Konew als Kommandeur der Front seine Kompetenzen überschritten, weil der Austausch von Kommandeuren der tschechoslowakischen Einheiten in der Kompetenz des Ministeriums für nationale Verteidigung lag. Der Grund für die Abberufung war aber nicht so sehr der Verlust an Menschenleben, sondern eher die Tatsache, dass General Kratochvíl, der im Jahr 1943 aus Großbritannien gekommen war, aufgrund seiner Loyalität gegenüber der tschechoslowakischen Exilregierung weder den sowjetischen Militärrepräsentanten noch den tschechoslowaki-

schen Kommunisten passte, und das bereits seit seiner Ernennung zum Kommandeur des 1. Tschechoslowakischen Armeekorps (18. Mai 1944).

In den äußerst schweren, zwei Monate andauernden Gefechten fügten die tschechoslowakischen und sowjetischen Soldaten der deutschen Armee riesige Verluste an Menschenleben und Technik zu. Die Abwehrfront der deutschen Armee haben sie allerdings unter hohen Verlusten in den eigenen Reihen durchbrochen – es fielen über 19 000 sowjetische Soldaten und 1 800 Angehörige des 1. Tschechoslowakischen Armeekorps; 4 500 Tschechoslowaken wurden verletzt. Am 6. Oktober 1944 kämpften sich die tschechoslowakischen Einheiten auf das Territorium des Vaterlandes durch und leiteten dessen Befreiung ein.

Gerade an die Teilnahme der tschechoslowakischen Soldaten an der Karpaten-Dukla-Operation erinnern die Fotografien und Gegenstände in dieser Vitrine.



Vitrine 2



Panzergrenadier Rudolf Jasiok, der am 30. September 1944 am Dukla-Pass gefallen ist



Angehörige der tschechoslowakischen Einheit – Sanitäterin



Ehrensalue nach den Kämpfen am Dukla-Pass, Oktober 1944

## Die Mährisch-Ostrauer Operation (Gefechtsszene – Haus)



Gesamtfotografie einer Kampfszene

Das Haus in der Gefechtsszene ist nach zeitgenössischen Fotografien aufgebaut worden und mit authentischen Möbeln, zumeist aus Hrabyně, ausgestattet; beispielsweise wurde das Glas in der Tür des Geschirrschranks während der Kämpfe im Zentrum der Gemeinde von sowjetischen Soldaten durchschossen.

Die Kämpfe, die Nordmähren und Schlesien befreien sollten, begannen am 10. März 1945 auf polnischem Gebiet. Den sowjetischen Truppen der 4. Ukrainischen Front in einer Stärke von 265 000 Mann stand auf der Gegenseite die deutsche Heeresgruppe Heinrici unter dem Kommando von General Walther Nehring in einer Stärke von ungefähr 155 000 Mann gegenüber.

Fünf Wochen später verliefen die Kämpfe bereits auf tschechoslowakischem Gebiet und es wurde um jede Gemeinde gekämpft. Besonders schwere Gefechte wurden um die Gemeinde Hrabyně geführt (nach wochenlangen Kämpfen wurde Hrabyně am 27. April befreit), die aufgrund ihrer Lage auf einem herausgehobenen Berg ein wichtiger Punkt für den Zugriff auf Ostrava war. Durch die Befreiungskämpfe war die Gemeinde zu

80% zerstört; sie gehörte zu den vom Krieg am meisten betroffenen Gemeinden im Rahmen der gesamten Tschechoslowakischen Republik.

Die Mährisch-Ostrauer Operation hatte für Schlesien unabsehbare Folgen. Dutzende Dörfer wurden verwüstet und verbrannt, Städte wie Bílovec, Opava, Fulnek und Klimkovice lagen in Trümmern. Schlesien benötigte dringende Hilfe. Die Regierung stellte Geld für die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Lebens bereit, aber für die Wiederherstellung des Privateigentums floss kein Geld. Das jedoch wurde schließlich von der republikweiten Solidaritätsaktion *Wir bauen Schlesien wieder auf* angeboten, die am 23. September 1945 auf dem Berg Ostrá Hůrka bei Opava ausgerufen wurde. Ihre Initiatoren waren Helena Salichová und Jindřich Šajnar.

Das Diorama evoziert eine Situation in dieser Gemeinde, nachdem sie von sowjetischen Einheiten nach der Befreiung verlassen wurde – in der Gemeinde blieben zerstörte Häuser und Gärten zurück und überall stand beschädigte Kampftechnik herum.



Hrabyně gehörte zu den durch den Krieg am meisten zerstörten Gemeinden



Bolatice (Bolatitz) – zerstörter deutscher Jagdpanzer 38 Hetzer



Sowjetische Pioniere in der Mährisch-Ostrauer Operation



Vorgedruckte Postkarte der sowjetischen Feldpost, die auch die tschechoslowakischen Soldaten verwendeten



vVormarsch der tschechoslowakischen und sowjetischen Einheiten aus Polen auf tschechoslowakisches Gebiet im Rahmen der Mährisch-Ostrauer Operation

### Tschechoslowakische Piloten und Panzergrenadiere in der Mährisch-Ostrauer Operation (Vitrine 3)



Vitrine 3

Die tschechoslowakischen Piloten, die an den Kämpfen auf dem Gebiet Mährens und Schlesiens teilgenommen hatten, waren Angehörige der 1. Gemischte Tschechoslowakischen Fliegerdivision in der UdSSR, die der 8. Fliegerarmee von Generaloberst Wassili Nikolajewitsch Shdanow unterstellt war. Sie kämpften vor allem mit Flugzeugen vom Typ Lawotschkin La-5 FN und Kampfflugzeugen vom Typ Il-2m3. Diese Division führte im Verlauf der Befreiungskämpfe insgesamt 567 Kampf Flüge aus; zudem wurden etwa 5 000 Bomben abgeworfen. Während der Kampfaktivitäten kamen 9 tschechoslowakische Piloten ums Leben.

Der Kampfeinsatz der tschechoslowakischen Panzergrenadiere begann am 24. März 1945 nahe der Stadt Žory. Am 15. April 1945 leiteten die tschechoslowakischen Panzergrenadiere den Angriff auf das Gebiet des Vaterlandes in Richtung Rohov – Sudice ein. Vier Tage später setzten sie ihren Angriff auf Velká Polom, Dolní Lhota und Čavisov fort. Danach sammelten sie sich in Hýlov, und am 30. April schlossen sich die letzten sieben

Panzer der Befreiung der Stadt Moravská Ostrava an. Nach dem Abschluss der Kämpfe auf dem Gebiet Nordmährens und Schlesiens verblieben der Brigade nur noch 7 der ursprünglich 65 Panzer.

Nach der Befreiung von Ostrava zog die Brigade in Richtung Fulnek und Olomouc weiter, die letzte Kampfaktivität verzeichnete sie am 8. Mai bei Litovel.

Die Gegenstände in der Vitrine präsentieren die Bewaffnung und Ausrüstung der sowjetischen und tschechoslowakischen Soldaten, die in der Mährisch-Ostrauer Operation kämpften. Ebenso wichtig in Bezug auf die Militäroperation sind die übrigen Gegenstände, die in der gesamten Szene ausgestellt sind.



Angehörige der 1. Tschechoslowakischen gemischten Fliegerdivision in Przemysl, 1. Februar 1945



Tschechoslowakische Panzergrenadiere in Albertovec, wo sich eine Werkstatt für schwere Technik befand



Tank Nr. 051 (Typ T34/85), der als erster am 30. April 1945 über den Fluss Ostravice (Ostrawitzka) nach Slezská Ostrava (Schlesisch-Ostrau) fuhr



Kommandeur der 1. Tschechoslowakischen selbständigen Panzerbrigade, Oberstleutnant Vladimír Janko, bei der feierlichen Parade in Ostrava



Tschechoslowakische Panzer nach der Parade, 10. Mai 1945

## Die Befreiung der Tschechoslowakei (Vitrinen 4 und 5)



Parade von Einheiten des 1. Tschechoslowakischen Armeekorps in Bratislava nach der Befreiung der Stadt

### Die Kämpfe in der Slowakei und die Bratislava-Brno-Operation

Ziel der Bratislava-Brno-Operation war Südmähren, also die Befreiung von Brno und der weitere Vormarsch nach Vyškov, Prostějov und Olomouc. Gleichzeitig sollte aus nördlicher Richtung die 4. Ukrainische Front nach Olomouc vorrücken – dadurch sollte die deutsche Armee im Raum Mähren und in der Slowakei eingeschlossen werden. Die Operation wurde der 2. Ukrainischen Front von Marschall Rodion Malinowski anvertraut; sie wurde am 25. März 1945 mit einem Angriff in Richtung Nové Zámky – Malacky – Brno eingeleitet. Die sowjetische Armee hatte gegenüber der deutschen Armee ein Übergewicht – 350 000 Mann, fast 7 900 Geschütze und Minenwerfer, etwa 300 Panzer und über 600 Flugzeuge. Zusammen mit der Roten Armee rückten Einheiten der Rumänischen Königlichen Armee in einer Anzahl von 86 000 Mann auf Südmähren vor. Die deutsche Seite verfügte über eine Schlagkraft von 250 000 Mann, sie hatte über 2 000 Geschütze und Minenwerfer, 120 Panzer und ungefähr 150 Flugzeuge. Der wichtigste deutsche Verteidigungspunkt waren die Kleinen Karpaten. Bratislava wurde bereits im Dezember 1944 zur Festung erhoben,

wichtige Gebäude wurden unterminiert und an ein einheitliches Sprengsystem angeschlossen – den Einwohnern der Stadt ist es jedoch gelungen, dieses System zu beschädigen; Bratislava wurde am 4. April befreit.

Am 5. April 1945 begann der Kampf um Südmähren – zunächst um Lanžhot, danach um Hodonín. Am 15. April wurde der Befehl zur Auflösung der Festung Brno erteilt; die deutschen Einheiten sollten ihre Verteidigungsstellungen vor der Stadt einnehmen. Ab dem 18. April 1945 wurden die schwersten Kämpfe um Ořechov geführt, ein strategisch wichtiger Punkt vor Brno. Nach wochenlangen Kämpfen wurde Ořechov erobert, und so wurde auch der Weg nach Brno frei; Brno wurde am 26. April 1945 befreit. Am 18. April 1945 rückten gleichzeitig amerikanische Einheiten aus dem Westen auf tschechoslowakisches Gebiet vor, und zwar bei der Gemeinde Hranice in der Nähe von Aš. Ihr Vormarsch kam jedoch am 6. Mai an der im Vorfeld vereinbarten Demarkationslinie Karlovy Vary – Plzeň – České Budějovice zum Stehen; ihren weiteren Vormarsch hatte die sowjetische Führung nicht mehr erlaubt. Die Hauptstadt Prag wurde danach am 9. Mai durch die sowjetische Armee während des Prager Aufstands befreit.

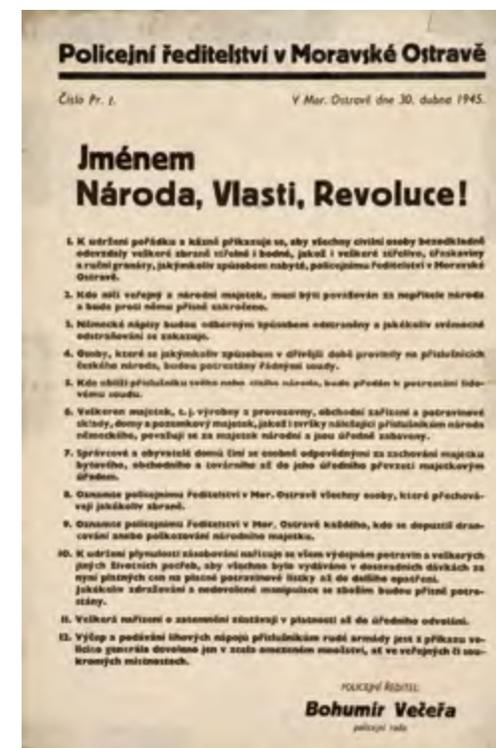
Der gesamt nationale Aufstand wurde durch den Inlandswiderstand nach einer Vereinbarung mit der Londoner Exilregierung bereits zu Beginn des Jahres 1945 vorbereitet. Schon ab dem 1. Mai (Přerov) war es zu ersten Unruhen an verschiedenen Orten im Protektorat gekommen; in hunderten Städten und Gemeinden traten die Menschen gegen die deutschen Okkupanten auf; sie begannen damit, tschechoslowakische Fahnen aufzuhängen und rissen deutsche Aufschriften ab. Das Zentrum des Aufstands wurde am 5. Mai Prag, wo der Tschechische Nationalrat das Ende des Protektorats und die Übernahme der Macht verkündet hatte. Ein Impuls für den Aufstand waren die Sendungen des Prager Rundfunks. Tausende Prager halfen dabei, Barrikaden gegen die deutschen Einheiten zu errichten und zu verteidigen. Auf die Seite der Aufständischen schlug sich auch die sogenannte Russische Befreiungsarmee von General Wlassow. Am Morgen des 9. Mai rückten die Einheiten der 1. Ukrainischen Front in Prag ein. Sie lieferten sich dort zunächst Gefechte mit Einheiten der SS, die sich gewort hatten, die Stadt zu verlassen, und vollendeten dann die Befreiung der Stadt.



Vitrinen 4 und 5



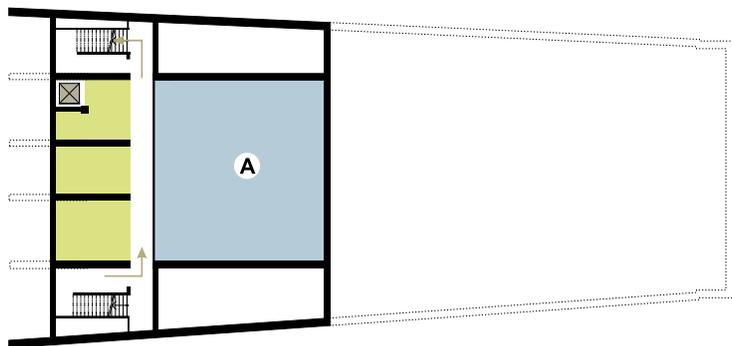
Der Niederring (Dolní náměstí) in Opava, der in den Kämpfen für die Befreiung der Stadt zerstört wurde



Anordnung der Polizeidirektion in Ostrava zur Aufrechterhaltung der Ordnung, herausgegeben am Tag der Befreiung der Stadt



Ehrenfriedhof der fallenen sowjetischen Soldaten vor dem Neuen Rathaus in Ostrava



2. Geschoss A – Gedenksaal

### Protektorat Böhmen und Mähren – das alltägliche Leben



Einmarsch deutscher Einheiten in Ostrava am 15. März 1939

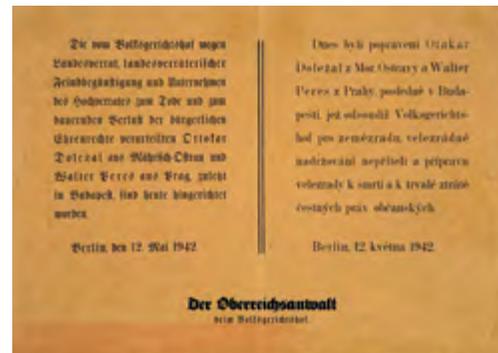
Die Okkupation der Tschechoslowakei erfolgte am 15. März 1939, tags darauf wurde das Protektorat Böhmen und Mähren verkündet. Sofort wurde eine sogenannte Zwangsverwaltung der Wirtschaftsunternehmen eingeführt. Am 1. Oktober 1939 wurden Lebensmittelscheine, im Dezember Scheine auf Bekleidung und Schuhe eingeführt. Die Armee und politische Parteien wurden aufgelöst; Polizei und Gendarmerie kamen vollständig unter deutsche Gewalt und der wichtigste Repressionsapparat wurde die Geheime Staatspolizei (Gestapo). Die Hochschulen wurden geschlossen und die Zahl der Studenten an den Fachschulen schrittweise begrenzt.

Ab Mitte 1939 wurden Tschechen bei Anwerbungsaktionen zur Arbeit in Deutschland angeworben. Schrittweise erfolgten die Errichtung von Arbeitsämtern

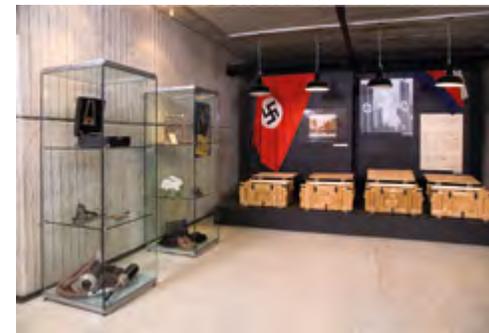
und die Einführung von Arbeitsbüchern. Ab 1942 wurden tschechische Bürger zwangsweise zur Arbeit nach Deutschland rekrutiert, wo Menschen aus den okkupierten europäischen Ländern jene Deutschen ersetzen sollten, die an die Front einberufen wurden.

Schon bald nach der Okkupation begannen die Vorbereitungen für die „Endlösung der tschechischen Frage“ – ein Plan zur Germanisierung des tschechischen Gebietes und die Aussiedlung der tschechischen Bevölkerung nach Sibirien. Diesem Plan zufolge sollten 45 % der Bevölkerung germanisiert, 40 % umgesiedelt und der Rest liquidiert werden.

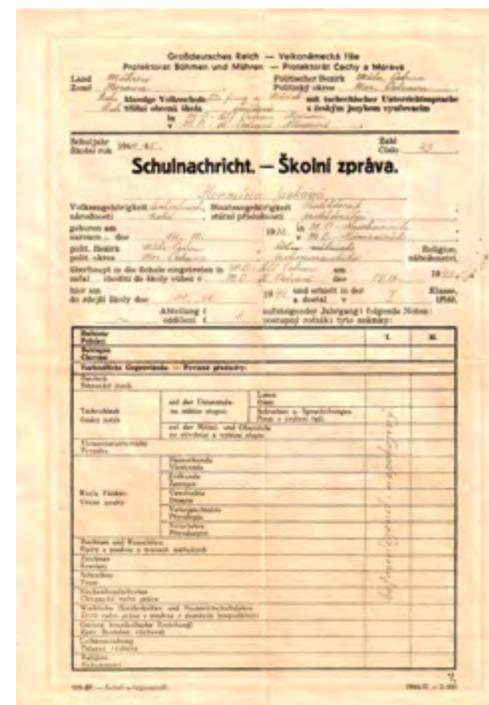
Die ausgestellten Gegenstände – Haushaltsbedarf, Spielzeuge, Haushaltsausstattungen – bringen das Alltagsleben im Zeitraum der Jahre 1939–1945 nahe.



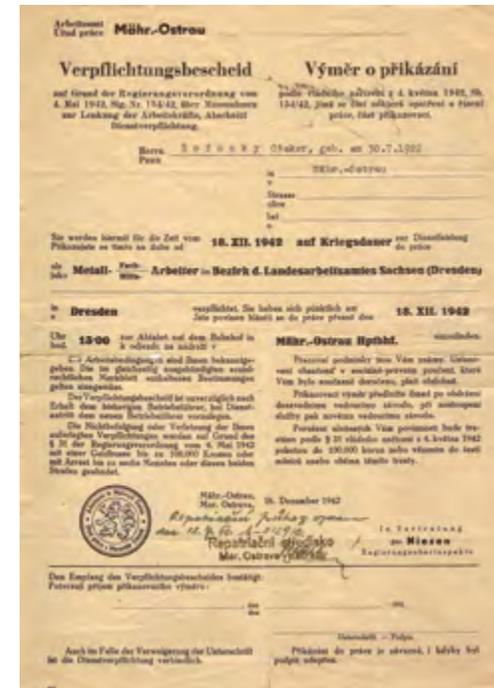
Bekanntmachung über Hinrichtungen von Protektorat-Bürgern



Blick in die Dauerausstellung



Protektoratszeugnis



Bescheid für einen Protektorat-Bürger zur Arbeit in Deutschland



Unmittelbar nach der Okkupation von Ostrava besetzten die Deutschen die Stahlwerke Vítkovice

## Attentat auf Reinhard Heydrich



Blick in die Dauerausstellung

Im September 1941 wurde der SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich Stellvertretender Reichsprotektor. Unmittelbar nach seinem Antritt führte er das Standrecht ein und ließ Verzeichnisse von Menschen zusammenstellen, die zur Hinrichtung bestimmt wurden.

Die tschechoslowakische Exilregierung entschied sich für die Durchführung einer Aktion, die zu seiner Liquidierung führen sollte. Über dem Protektoratsgebiet wurden insgesamt vier Fallschirmspringergruppen abgesetzt, die sich an der Durchführung des Attentats beteiligen sollten. Mit der Aktion wurden die Angehörigen der Fallschirmspringergruppe Anthropoid betraut.

Als Ort des Attentats wurde eine Kurve der Straße V Holešovičkách ausgewählt, durch die Reinhard Heydrich von seinem Haus im Stadtteil Panenské Břežany in das Zentrum Prags fuhr. Am 27. Mai 1942 haben die Fallschirmspringer Josef Gabčík und Jan Kubiš das Attentat auf den Reichsprotektor ausgeführt. Als Heydrichs Wagen in der Kurve abbremste, lief ihm Gabčík in den Weg und richtete eine Maschinenpistole auf Heydrich. Aus der Maschinenpistole löste sich allerdings kein einziger

Schuss. Kubiš warf deshalb eine Granate auf das Auto, die explodierte und Heydrich ernsthaft verletzte.

Noch am selben Tag wurde der Ausnahmezustand verkündet. Reinhard Heydrich erlag am 4. Juni den Folgen des Attentats, und sogleich wurde Terror gegen die tschechische Bevölkerung ausgeübt. Gemäß einer Anordnung Adolf Hitlers sollte jeder erschossen werden – auch mit der Familie –, der den Attentätern geholfen oder über sie Kenntnis erlangt und dies nicht denunziert hat.

Die Akteure des Attentats verbargen sich in der Kirche St. Cyrill und Method (Straße Resslová ulice) in Prag. Am Morgen des 18. Juni umstellten Angehörige der SS die Kirche. Sie hatten anhand der Informationen, die Karel Čurda verraten hatte, über das Versteck erfahren. Drei Fallschirmspringer fielen im Kampf, vier begingen Selbstmord.

Als Racheakt seitens der deutschen Behörden wurde am 10. Juni 1942 die Gemeinde Lidice niedergebrannt. Zwei Wochen später wurde auch die Ortschaft Ležáky niedergebrannt.



Titelseite der Zeitung „České slovo“ („Tschechisches Wort“) vom 5. Juni 1942, die über den Tod R. Heydrichs informiert



Jan Kubiš



Josef Gabčík



Erschossene Männer im Garten des Gehöftes Horák in Lidice



Erlaß über die Verkündung des Ausnahmezustands

Holocaust und Konzentrationslager



Blick in die Dauerausstellung

Die ausgestellten Gegenstände, die aus den Konzentrationslagern Auschwitz und Buchenwald stammen, erinnern an die tragischsten Ereignisse im Zeitraum der Jahre 1939–1945 – die Verfolgung ziviler Bürger und der Holocaust. Unter Holocaust versteht man im weiteren Wortsinn die systematische Ermordung einer ethnischen, religiösen oder politischen Gruppe. Es betraf vor allem die Juden und weitere Bevölkerungsgruppen, die während des 2. Weltkriegs als „rassisch minderwertig“ bezeichnet wurden: Roma, Homosexuelle, Regimegegner u. Ä.

Nach der Verkündung des Protektorats waren die deutschen Ämter bestrebt, die jüdische Bevölkerung zur Auswanderung zu zwingen (bis Ende 1939 waren das rund 20 000 Juden). Im Rahmen der „Endlösung der Judenfrage“ sollte die jüdische Bevölkerung in ganz Europa (ungefähr 11 Millionen Menschen) vollständig vernichtet werden. Ab Herbst 1941 wurde das Programm zu ihrer Deportation in die Vernichtungslager eingeleitet.

Die Juden aus dem Protektorat wurden in Terezín konzentriert, von wo aus ab 1942 bis 1944 fast 90 000 Menschen in die Vernichtungslager abtransportiert wurden – zumeist in das Konzentrationslager Auschwitz, wo

während des Krieges etwa 1,5 Millionen Menschen ums Leben gekommen sind.

Das Konzentrationslager Buchenwald hatte mehr als 100 Nebenlager und Arbeitsorte, die 240 000 Häftlinge durchlitten haben; 56 000 von ihnen sind dort ums Leben gekommen. Die Opferzahlen der Konzentrationslager sind nur grobe Angaben, die genauen Zahlen sind nicht feststellbar.



Einer der Transporte der jüdischen Bevölkerung aus dem Protektorat nach Auschwitz



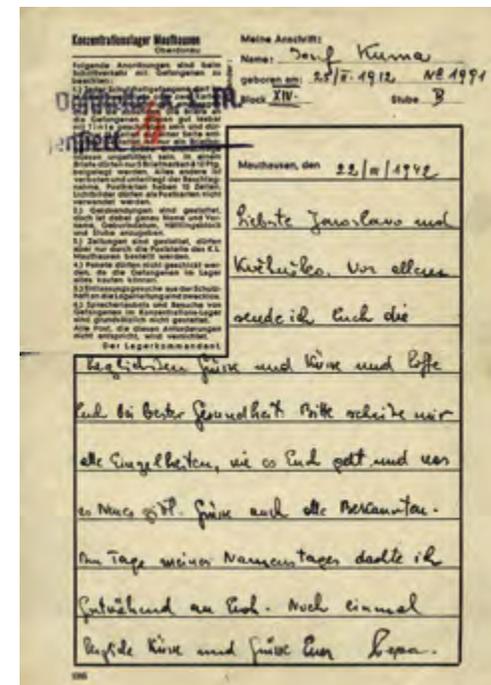
Häftlingskennzeichnung des Konzentrationslagers Auschwitz – rotes Dreieck mit dem Buchstaben T



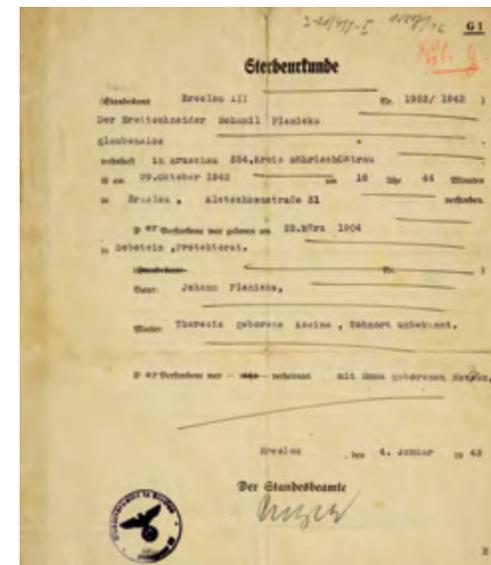
Bestätigung, dass der Genannte Häftling eines Konzentrationslagers war



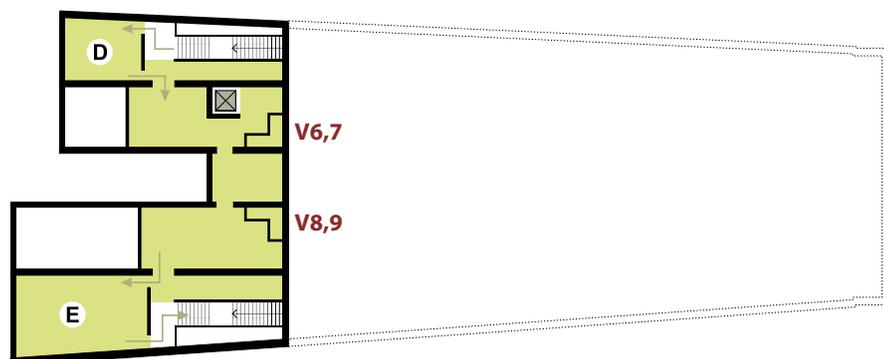
Schüler einer jüdischen Schule in Ostrava. Aus dieser Klasse hat kein einziges Kind den Krieg überlebt



Schreiben eines Häftlings eines Konzentrationslagers an die Ehefrau



Mitteilung an die Familie über den Tod eines Häftlings



### 3. Geschoss

D – Mauthausen

E – Bombardierung von Ostrava/Ostrau

### Mauthausen



Arrangierte Szene „Todestrepfen“

Das Konzentrationslager Mauthausen wurde im August 1938 in Österreich, unweit von Linz, errichtet. Es wurde nie fertig gebaut, dennoch gehörte es zu den schlimmsten Konzentrationslagern überhaupt. Hier wurden die furchtbarsten Methoden bei der Folterung von Häftlingen praktiziert. Über 120 000 Menschen starben hier durch die schwere Arbeit, vor allem im nahegelegenen Steinbruch, oder wurden hingerichtet, einschließlich einer Reihe von tschechischen Wissenschaftlern, Pädagogen und Künstlern.

Als ein Folterinstrument konnte man auch die sogenannten Todestrepfen ansehen, die in den Steinbruch führten und auf denen die Häftlinge schwere Steinbrocken tragen mussten. Viele von ihnen starben bei der Arbeit oder wurden mit der Spitzhacke erschlagen oder von den Aufsehern von den Felswänden neben den Todestrepfen in den Tod gestoßen.

Mauthausen dient in diesem Fall als Symbol für alle Konzentrations- und Vernichtungslager, die während des 2. Weltkriegs existierten.

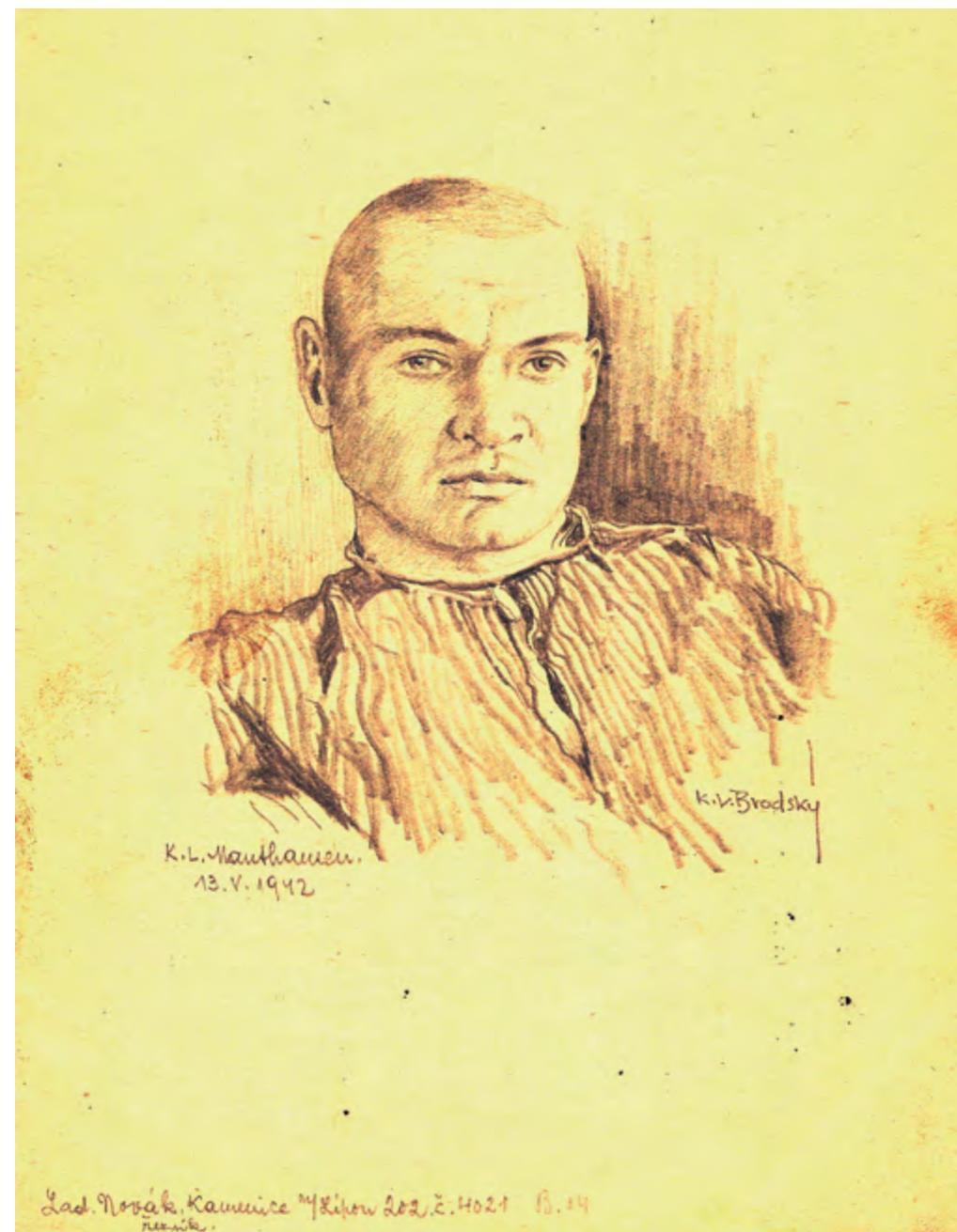


Bild eines Häftlings des Konzentrationslagers Mauthausen, das vom Maler K. Lehký-Brodský gezeichnet wurde, der ebenfalls Häftling dieses Konzentrationslagers war

## Mittlerer Osten (Bunker – Tobruk)



Arrangierte Szene „Bunker in der Wüste“

Im November 1940 wurde im Mittleren Osten eine Tschechoslowakische Militärgruppe aufgestellt, deren Kommandeur Oberstleutnant Karel Klapálek wurde. In der ersten Hälfte des Jahres 1941 wurde die Gruppe im Raum der ägyptischen Stadt Alexandria und später zur Verteidigung der Flugplätze bei Marsa Matruh in der Westwüste eingesetzt. Danach kamen die Tschechoslowaken im Rahmen der Operation Exporter gegen französische Vichy-Einheiten in Syrien zum Einsatz. Nach deren Kapitulation war die Teilnahme an der Verteidigung der Stadt Tobruk vom 21. Oktober bis 10. Dezember 1941 die größte Kampfaktivität der Tschechoslowaken im Mittleren Osten.

Der Tschechoslowakischen Militärgruppe wurde ein Abschnitt der Verteidigungsperipherie in einer Länge von 5,5 Kilometer anvertraut; erst Anfang April 1942 wurden sie erneut nach Palästina abkommandiert. Im Küstenlager Bath Galim bei Haifa wurde das Bataillon am 22. Mai 1942 reorganisiert, und zwar in das 200. Tschechoslowakische leichte Flugabwehrregiment-Ost, das sich ab Juni 1942 erneut an den Kämpfen um die Stadt Tobruk beteiligte, diesmal als Bestandteil der Verteidigung gegen die deutsche Offensive von Generalfeldmarschall Erwin Rommel. Die Kampfaufgabe endete im Juni 1943, anschließend wurde das Bataillon nach Großbritannien versetzt.

CZECHOSLOVAK CONTINGENT-EAST  
ČS. VOJENSKÁ JEDNOTKA VÝCHODNÍ

**PASS** PEST PRAPOR 11 - VÝCHODNÍ  
2. FOTA

No 14 Unit: CZECHOSLOVAK INF. BATT. 11-EAST  
Běž.čís. Jednotka: 4th Company

Army No Z 985 Rank He Name Křístek Josef  
Arm.čís. Hodnost Jméno

has permission to be absent from his quarters / duty \*  
má povolení vzdálit se ze své posádky / služby \*

from 14 hrs on 30 September 43 hrs on 1 October  
od hod.dne do hod.dne

for the purpose of proceeding to Aleppo PRAPOR 11 - VÝCHODNÍ  
aby mohl cestovat do

Station Azar Date 30/9/43 O.C. kapl. Dvořák  
Místo Dne Velitel

\* Delete whichever is not applicable — Nehodící se škrtněte.

Všechny voj. osoby, které dostanou povolení opustit tábor, musí u své setniny zanechat přesnou adresu, na kterou je lze telefonicky či telegraficky zavolat k návratu. (Den. rozk. V.S.č. 4./7.1.1941-3). Na tento, nebo na jiný rozkaz, musí se ihned vrátit k jednotce.

4070301-100 page of 100-201 41

Passierschein eines Angehörigen des Tschechoslowakischen Bataillons 11 – Ost



Tschechoslowakische Soldaten in Afrika, Tobruk, 1942

## Tschechoslowakische Landstreitkräfte an der Westfront (Vitrinen 6 und 7)



Blick in die Dauerausstellung

Nach Ausbruch des Krieges begannen die Tschechoslowaken, die auf verschiedenen Wegen nach Frankreich gelangt waren, sich im Städtchen Agde zu sammeln. Trotz fehlender Ausrüstung und Bewaffnung wurde am 29. September eine Tschechoslowakische Infanterieeinheit gebildet, die zwar im Mai 1940 die Zahl von 10 200 Mann erreicht hatte, aber weiterhin ohne entsprechende Ausrüstung und Bewaffnung blieb und erst Anfang Juni ihre Ausbildung abschließen konnte.

Unter dem Einfluss der Frontentwicklung wurde sie jedoch sehr rasch in den Kämpfen an den Flüssen Seine und Loire eingesetzt. In diesen Kämpfen sind 400 tschechoslowakische Soldaten gefallen oder wurden gefangengenommen, eine Reihe von ihnen endete in deutscher Kriegsgefangenschaft und einige Hundert blieben verschollen. Am 20. Juni 1940 endete im Wesentlichen ihre Kampf­tätigkeit an der französischen Front.

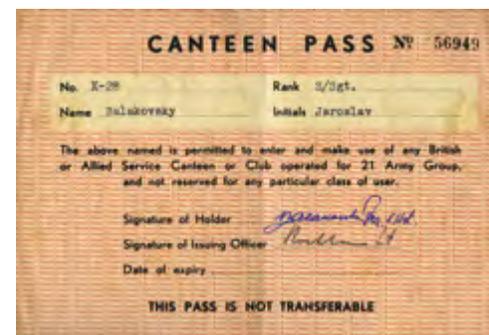
Nach dem Fall Frankreichs wurden 4 000 Soldaten und über 500 Zivilpersonen nach Großbritannien evakuiert, wo am 12. August 1940 die 1. Tschechoslowakische gemischte Brigade aufgestellt wurde, die später in Tschechoslowakische selbständige Brigade reorgani-

siert wurde. Die Tschechoslowaken waren ab 1942 mit der Verteidigung des Südufers der Britischen Inseln betraut; nach der Ankunft der Soldaten aus dem Mittleren Osten wurde am 1. September 1943 die Tschechoslowakische selbständige Panzerbrigade gegründet. Nach der Landung in der Normandie wurde im August 1944 entschieden, dass auch die Tschechoslowakische Brigade in den Kämpfen in Frankreich zum Einsatz kommen wird, wo sie dann am 5. Oktober 1944 beim Hafen Dunkerque kanadische und britische Einheiten mit der Aufgabe ablöste, die Deutschen in diesem Raum zur Kapitulation zu zwingen.

Die Gegenstände in den Vitrinen gehörten Angehörigen der tschechoslowakischen Landstreitkräfte, die auf Seiten der Alliierten in Frankreich und Großbritannien gekämpft haben.



Karel Klapálek, Kommandeur der tschechoslowakischen Landstreitkräfte im Mittleren Osten



Durchlassschein in eine Armeekantine



Enthüllung des Grundsteins zur Gründung der tschechoslowakischen Armee in Großbritannien im Jahr 1940



Evakuierung der tschechoslowakischen Soldaten aus Frankreich, Juni 1940



Identifikationsausweis eines Angehörigen einer tschechoslowakischen Einheit in Frankreich



Plakat „Czechoslovakia fights for Victory!“

## Widerstand während des Protektorats (Verbindungsstrang)



Partisan mit Funkschlüssel

Die bedeutendsten Organisationen, die sich nach der Entstehung des Protektorats am Inlandswiderstand beteiligt haben, waren die Volksverteidigung (Obrana národa), die sich aus ehemaligen Offizieren und Soldaten der tschechoslowakischen Armee zusammensetzten, das Politische Zentrum (Politické ústředí) und der Petitionsausschuss Wir bleiben treu (Petiční výbor Věrní zůstaneme). Im Frühjahr 1940 fusionierten diese Organisationen zur Zentralen Führung des Inlandswiderstands (Ústřední vedení odboje domácího).

Ab 1941 begann diese zusammengeschlossene Organisation damit, auf dem Protektoratsgebiet nachrichtendienstliche Tätigkeit aus dem Ausland zu organisieren. Es wurden mehrere Fallschirmlandungen aus der UdSSR durchgeführt, die allerdings von der Gestapo liquidiert wurden. Weitere Fallschirmlandungen wurden von der Zentrale in London organisiert – Silver A, Silver B, Antropoid, Out Distance, Zinc, Bivouac, Steel, Intransitive und Tin. Ihre Missionen waren unterschiedlich:

Sabotage, nachrichtendienstliche Tätigkeit, im Fall von Antropoid das Attentat auf Heydrich. Partisanengruppen im Protektoratsgebiet entstanden im Jahr 1942 und operierten vor allem in den Bergregionen. Nach dem Tod Reinhard Heydrichs war der Inlandswiderstand infolge der Repressionen vollkommen gelähmt; die Widerstandstätigkeit lebte erst im Jahr 1944 wieder auf, als damit begonnen wurde, erneut Fallschirmspringergruppen aus England abzusetzen – Calcium, Barium, Spelter, Clay und andere. Zudem wurden auch Gruppen aus der UdSSR abgesetzt. Von den inländischen Partisanengruppen waren Jan Kozina, Jan Žižka und die Brigade des Jan Hus die bekanntesten.

Um eine Vereinigung des Inlandswiderstands bemühte sich der Rat der Drei (R3) mit Armeegeneral Vojtěch Luža an der Spitze, der ab 1944 den Partisanenkampf vorbereitete und der nach Annäherung der Front in einen Aufstand übergehen sollte. Die wichtigste Aufgabe der abgesetzten Gruppen bestand zumeist darin,

Verbindungen mit dem Inlandswiderstand zu knüpfen und Nachrichten an die Londoner Nachrichtenzentrale zu übermitteln sowie darüber hinaus Sabotageakte und Partisanenaktivitäten auszuführen.

Die Partisanenaktivität entfaltete sich auch in den Bergregionen Mährens, insbesondere ab dem Jahr 1944, als hier die 1. Tschechoslowakische Partisanenbrigade Jan Žižka aus der Slowakei eingetroffen war (im September und Oktober 1944, damals noch als Abteilung).



Ausweis eines Angehörigen der Partisanenbrigade Jan Žižka



Gruppenfoto der Fallschirmgruppe Wolfram mit Partisanenkommandeur Niščenko, 1945



Forsthaus in den Beskiden, einer der Standorte der Partisanen



Kommandeur der 1. Tschechoslowakischen Partisanenbrigade J. Žižka, Leutnant Jánko Ušiak



Partisanen mit Kommandeur Dajan Bajanovič Murzin

## Tschechoslowakische Fliegereinheiten an der Westfront (Vitrinen 8 und 9)



Arrangierte Szene „Kaserne auf einem Feldflugplatz in Großbritannien“

Nach der Ankunft aus Polen wurden die tschechoslowakischen Piloten nach Erledigung der notwendigen Formalitäten zu den Garnisonen der Fremdenlegion nach Nordafrika geschickt. Nach dem Kriegseintritt Frankreichs am 3. September 1939 wurden sie ihrer Pflicht entbunden, damit sie in die tschechoslowakischen Einheiten eintreten konnten, die sich auf dem Gebiet Frankreichs formierten; sie wirkten beispielsweise auf den Ausbildungsbasen in Chartres, Toulouse, Avord, Pau und Tours mit. Im Frühjahr 1940 kämpften 30 Bombenflugzeuge und 110 tschechoslowakische Jagdflieger an der französischen Front, was ein Viertel der Gesamtzahl der Flieger bei französischen Jagdfliegereinheiten darstellte.

Nach der Unterzeichnung der Kapitulation wurden die tschechoslowakischen Piloten nach Großbritannien evakuiert, wo das 310., 312. und 313. Tschechoslowakische Jagdfliegergeschwader und das 311. Tschechoslowakische Bombergeschwader Bestandteil der RAF (Royal Air Force – Königliche Luftstreitkräfte) wurde. Eine Staffel tschechoslowakischer Piloten diente auch beim 68. Nachtjagdfliegergeschwader.

Im Mai 1942 wurde aus den drei tschechoslowakischen Jagdfliegergeschwadern ein größerer Verband gebildet – Jagdflieger Wing –, der sich an den Kämpfen im Rahmen der Invasion der Normandie beteiligte, und danach, bis Kriegsende, haben die Piloten der tschechoslowakischen Jagdfliegergeschwader vor allem Bombenflugzeuge über dem okkupierten Gebiet und Deutschland begleitet. Im August 1945 sind die Angehörigen der tschechoslowakischen Jagdfliegergeschwader in ihr Vaterland zurückgekehrt.

Die Kaserne ist auf der Grundlage zeitgenössischer Fotografien aufgebaut worden. Diese Häuschen standen auf den Feldflugplätzen und dienten zur Erholung der Piloten, deren Einheiten im Verlauf des Krieges mehrmals ihren Dienort wechselten und auf verschiedenen Flugplätzen in Großbritannien stationiert waren.



Identitätsausweis von Alois Hlobil, Angehöriger einer tschechoslowakischen Fliegereinheit in Frankreich



Tschechoslowakische Piloten in den Uniformen der französischen Fliegereinheiten



Rettungsweste der RAF-Piloten



Astrokompass, den die Navigatoren der britischen Bombenflugzeuge verwendeten



Kommandeur der tschechoslowakischen Luftstreitkräfte in Großbritannien, AVM (Air Vice Marshal) Karel Janoušek



Besuch des Präsidenten Edvard Beneš auf einer der Flugzeugbasen der tschechoslowakischen Piloten in Großbritannien

## Bombardierung von Städten

Ab 1944 bis zum Kriegsende haben die alliierten Armeen zahlreiche Luftangriffe auf strategische Ziele auf dem Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren ausgeführt. Es handelte sich vor allem um Flugplätze, Industriebetriebe und Straßen. Die Bombardierungen beschädigten eine Reihe von Städten; dabei kamen mehrere tausend Menschen ums Leben. Sie waren ein Alptraum für die Zivilbevölkerung, und gerade ihr psychologischer Effekt, also die Verbreitung von Angst und

Schrecken, war einer der erwarteten Effekte. An eine solche Situation erinnert auch die arrangierte Szene in der Ausstellung.

Ostrava wurde am 29. August 1944 durch die 15. Fliegerarmee bombardiert. Der Luftangriff dauerte 20 Minuten, in dessen Verlauf 123 Häuser zerstört und 1 475 Häuser beschädigt wurden und über 400 Menschen ums Leben gekommen sind.



Arrangierte Szene „Die Bombardierung von Ostrava“



Ostrava nach der Bombardierung, Aufnahmen vom 29. August 1945

## Verfolgungen in der tschechoslowakischen Armee nach dem Februar 1948

Sofort nach der Rückkehr in das befreite Vaterland geriet eine Reihe von tschechoslowakischen Offizieren, die während des 2. Weltkriegs im westlichen Widerstand aktiv waren, in das unmittelbare Interesse des Nachrichtendienstes (Obranné zpravodajství – OBZ). Dieser war gemäß dem Befehl des Kommandeurs des 1. Armeekorps in der UdSSR, General Ludvík Svoboda, am 7. Januar 1945 entstanden. Im April 1945 wurde die Hauptverwaltung des OBZ geschaffen, an deren Spitze Hauptmann Bedřich Reicin stand, und deren Leiter Oberleutnant Dr. Jur. K. Vaš wurde. Der Nachrichtendienst OBZ lag ganz in den Händen der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und des sowjetischen NKWD (dessen Angehörige waren innerhalb der tschechoslowakischen Einheiten in der UdSSR aktiv). Die Aufgabe des OBZ war der äußere und innere Schutz der Armee – die Suche nach Verrätern und Kollaborateuren und die Überprüfung von Armeemitgliedern, ob sie nicht aktiv zugunsten fremder Staaten tätig waren.

Hinter dieser Aufgabe verbarg sich gleichfalls die Beobachtung von Offizieren, die während des Krieges in England wirkten, und jenen, die im Verlauf des Krieges in die Sowjetunion übergelaufen oder dort sogar über den Zeitraum des gesamten Krieges aktiv tätig waren. So gelangten beispielsweise der Kommandeur der tschechoslowakischen Luftstreitkräfte in Großbritannien, General Karel Janoušek, der Kommandeur der Tschechoslowakischen selbständigen Panzerbrigade, General Alois Liška, oder der Chef der Tschechoslowakischen Militärmission in der UdSSR, General Heliodor Píka, in das Zentrum der Aufmerksamkeit des OBZ. Sie alle wurden beobachtet und abgehört, und gegen sie wurden „Beweise“ über ihre umstürzlerische Tätigkeit gesammelt.

Auch wenn der OBZ durch einen Erlass des Chefs des Hauptstabes, General Bohumil Boček, zum 1. April 1946 aufgelöst wurde, setzte er weiterhin seine Tätigkeit ungestört als 5. Abteilung des Hauptstabes und der Stäbe der einzelnen Kommandeursbereiche fort. Die Aufmerksamkeit der 5. Abteilung richtete sich nun viel komplexer auf das Kommandeurskorps der tschechoslowakischen Armee, das zu einem großen Teil Offiziere bildeten, die während des Krieges in Großbritannien aktiv waren. Diese Leute wurden ab Herbst 1947, als die Reorganisation der Armee erfolgte, Schritt für Schritt aus den Kommandeursstellen entfernt. Die Kommunisten waren auf diese Weise bestrebt, die Kontrolle über die Armee zu gewinnen, um sicherzustellen, dass diese abseits des politischen Kampfes verblieb, was ihnen auch gelang.

Unmittelbar nach den Februarereignissen des Jahres 1948 folgte die erste Entlassungswelle in den Reihen der

Armee, die Hunderte Soldaten betraf. Eine weitere Etappe folgte in den Jahren 1949 und 1950. Soldaten erhielten Kündigungen aus ihren Dienstwohnungen, sie wurden aus der Arbeit hinausgeworfen, und zwar mit dem Hinweis, dass sie weiterhin nur in Arbeiterberufen arbeiten durften. Offiziere, die in wichtigen Funktionen in der Armee dienten, wurden verhaftet und in konstruierten Prozessen zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt oder es wurde sogar die Todesstrafe verhängt (Heliodor Píka). Andere wurden in Arbeitslagern interniert und brutalen Untersuchungspraktiken und Folterungen ausgesetzt. Auf diese Weise starb am 19. Mai 1949 im Gefängnis Prag-Pankrác – an den Folgen unmenschlicher Folterungen – der Militärattaché der Londoner Exilregierung in Kanada, General Karel Lukas. Die härteste Verfolgungswelle lief in den Jahren 1949–1956 und betraf Tausende tschechoslowakische Soldaten, die während des 2. Weltkriegs in den Kampf für die Freiheit ihres Vaterlandes gezogen waren.

Zu Beginn der 60er Jahre kam es zu einer Entspannung der Situation; im Jahr 1960 wurde im Rahmen einer Amnestie des Präsidenten eine Reihe inhaftierter Soldaten entlassen. Zudem wurden in den 60er Jahren zahlreiche Soldaten rehabilitiert; die völlige Rehabilitation erlebten die meisten von ihnen allerdings erst nach dem Jahr 1989.



General Heliodor Píka, der Opfer eines Justizmordes wurde



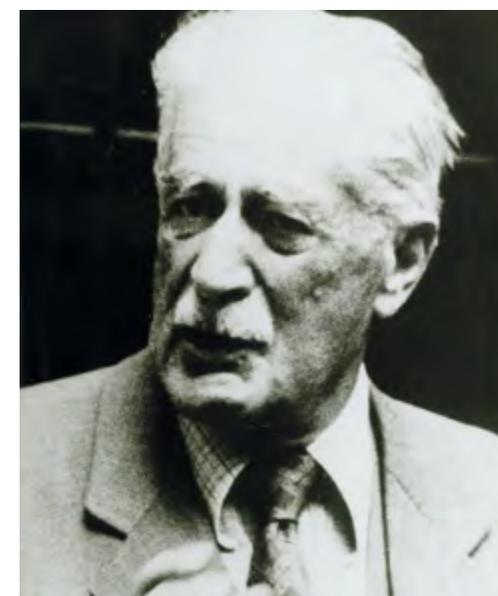
General Karel Lukas, ein Freund von Heliodor Píka, der an den Folgen der brutalen Folter starb



Bedřich Reicin noch als Angehöriger der Tschechoslowakischen Einheit in der UdSSR, einer der Hauptorganisatoren der Verfolgung Tausender tschechoslowakischer Soldaten



Auch der Sohn des Generals Píka, Milan, wurde ein Opfer der Verfolgung – er wurde des Versuchs beschuldigt, den Vater aus dem Gefängnis zu entführen, und eingesperrt. Und auch wenn er entlassen wurde, das Studium musste er abbrechen; ihm wurde der Aufenthalt in Prag untersagt



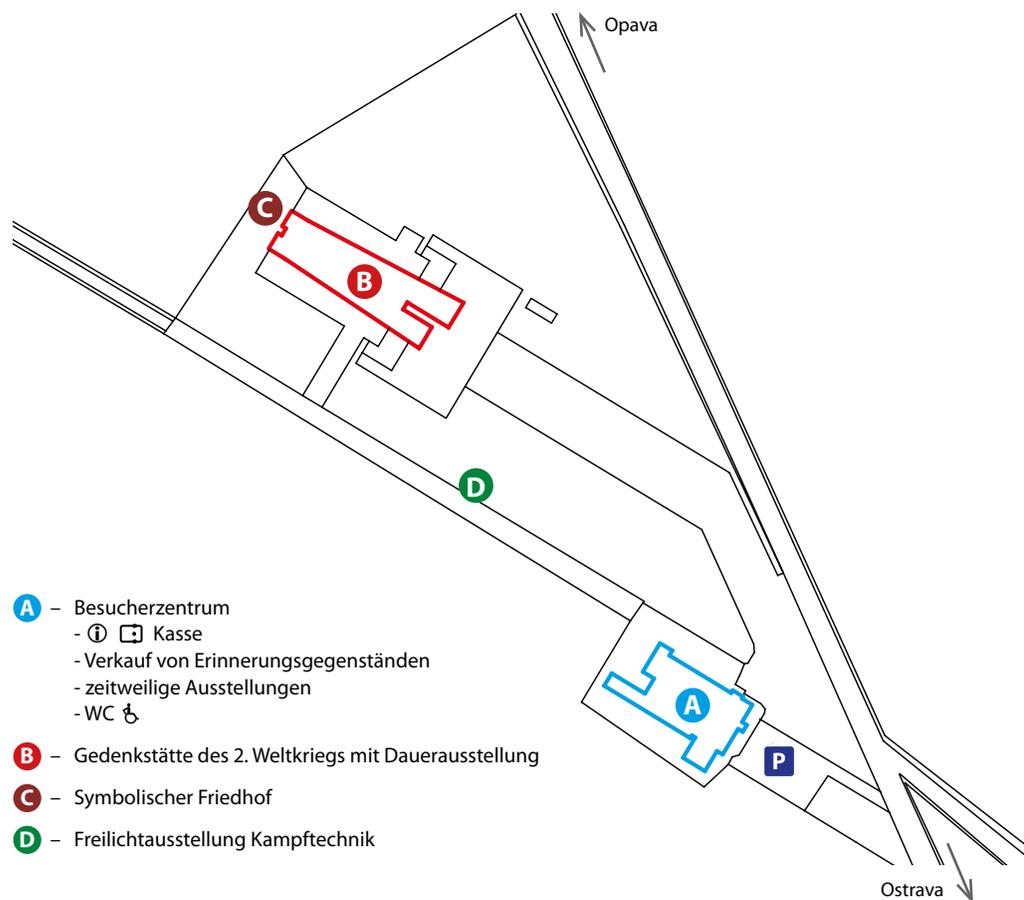
Dr. jur. Rastislav Váhala, standhafter Verteidiger von Heliodor Píka in beiden Prozessen (1949 und 1968)

## Außenareal

Rings um die Gedenkstätte befindet sich der symbolische Friedhof mit 13 000 Namen derer, die während des 2. Weltkriegs ums Leben gekommen sind. Über 7 000 Namen gehören den Angehörigen der 4. Ukrainischen Front, die in der hiesigen Region während der Befreiungskämpfe gefallen sind; 5 000 Namen gehören zu Bürgern Nordmährens und Schlesiens, die als Teilnehmer des Inlands- und Auslandswiderstands gefallen sind oder in einem der Konzentrationslager ums Leben gekommen sind. Darüber hinaus sind hier fast 1 000 Namen von Angehörigen des 1. Tschechoslowakischen Armeekorps, die während der Kämpfe in der Slowakei und in Südmähren (an der Hilfstrasse der Mährisch-Ostrauer Operation) ihr Leben verloren haben.

Vergessen sind auch nicht 67 amerikanische Piloten, die während der angloamerikanischen Bombardierungen in den Jahren 1944–1945 abgeschossen wurden, ebenso wenig wie 40 rumänische Soldaten, die im Rahmen der 4. Ukrainischen Front gekämpft haben.

Vor der Gedenkstätte befindet sich eine Statuengruppe von Miloš Axman unter der Bezeichnung „Brüderlichkeit im Kampf“, die an das Bündnis der sowjetischen und tschechoslowakischen Einheiten in den Kämpfen der Mährisch-Ostrauer Operation erinnert. Von der Gedenkstätte aus kann man durch eine Lindenallee zum Parkplatz gelangen, die früher bis zum Schloss der Gemeinde Hrabyně führte, das durch den Krieg derart zerstört wurde, dass es im Jahr 1946 abgerissen werden musste.



Fünfzehn Kilometer nordöstlich von Hrabyně befindet sich ein weiteres Ausstellungsareal des Schlesischen Landesmuseums, das sich auf Militärgeschichte konzentriert – das Areal der tschechoslowakischen Grenzbefestigungsanlage Hlučín-Darkovičky.



**Inhalt:**

Gedenkstätte des II. Weltkriegs .....	3
<b>AUSSTELLUNG ZEIT DER VERNICHTUNG UND HOFFNUNG .....</b>	
Gedenksaal .....	5
Bau der Grenzbefestigungsanlage, Münchner Abkommen und Okkupation der Tschechoslowakischen Republik (ČSR) .....	6
Entstehung einer tschechoslowakischen Militäreinheit in der UdSSR .....	8
Von Sokolowo nach Dukla .....	10
Karpaten-Dukla-Operation .....	12
Die Mährisch-Ostrauer Operation .....	14
Tschechoslowakische Piloten und Panzergrenadiere in der Mährisch-Ostrauer Operation .....	16
Die Befreiung der Tschechoslowakei .....	18
Protektorat Böhmen und Mähren – das alltägliche Leben .....	20
Attentat auf Reinhard Heydrich .....	22
Holocaust und Konzentrationslager .....	24
Mauthausen .....	26
Mittlerer Osten .....	28
Tschechoslowakische Landstreitkräfte an der Westfront .....	30
Widerstand während des Protektorats (Verbindungsstrang) .....	32
Tschechoslowakische Fliegergruppen an der Westfront .....	34
Bombardierung von Städten .....	36
Verfolgungen in der tschechoslowakischen Armee nach dem Februar 1948 .....	38
Außenareal .....	40

**Besuchen Sie auch die weiteren Dauerausstellungen und Areale des Schlesischen Landesmuseums**

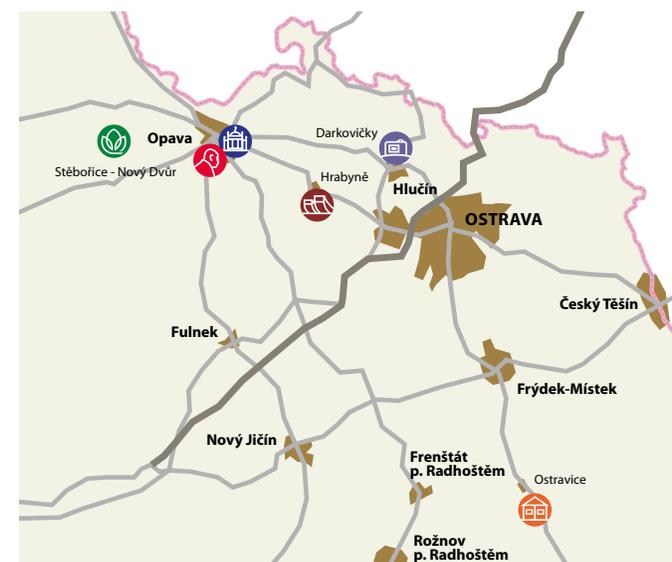
**Arboretum Nový Dvůr/Neuhof**  
Stěbořice



**Petr Bezruč-Gedenkstätte**  
Opava



**Historische Ausstellungsbauwerke**, Opava



**Areal der tschechoslowakischen Befestigungsanlage Hlučín-Darkovičky**



**Petr Bezruč-Holzhaus**  
Ostravice

Das Schlesische Landesmuseum ist ein imaginäres Tor nach Schlesien. Sein Interessensgebiet reicht von der lebenden und leblosen Natur über die Urgeschichte und Geschichte bis zur Kunstgeschichte, und zwar vor allem im Bereich Tschechisch-Schlesiens, Nord- und Nordostmährens. Das Schlesische Landesmuseum ist eine gemeinnützige Organisation des Kulturministeriums der Tschechischen Republik. Es ist das älteste öffentliche Museum auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik, dessen Geschichte bis in das Jahr 1814 reicht. Gleichzeitig ist es mit seinen 2 400 000 Sammlungsgegenständen das drittgrößte Museum in der Tschechischen Republik.

In der Gegenwart verwaltet es sechs Ausstellungsbauwerke und -areale: das sind neben dem Historischen Ausstellungsbauwerk im Zentrum von Opava/Troppau das Arboretum Nový Dvůr/Neuhof in Stěbořice/Stiebrowitz, die Gedenkstätte des II. Weltkriegs in Hrabyně/Hrabin, die Petr Bezruč-Gedenkstätte in Opava/Troppau in der Straße Ostrožná ulice, das Areal der tschechoslowakischen Befestigungsanlage Hlučín-Darkovičky/Hultschin-Klein Darkowitz

und das Petr Bezruč-Holzhaus in Ostravice/Ostrawitz. Im Museum sind Fachleute aus den Bereichen Mineralogie, Geologie, Paläontologie, Botanik, Dendrologie, Entomologie, Zoologie, Museologie, Archäologie, Ethnografie, Numismatik, Geschichte, Kunstgeschichte, einschließlich Geschichte der Fotografie, Musik, Literatur und des Theaters und der Militärgeschichte, aber auch Restauratoren, Museologen oder Bibliothekare tätig.

Das Schlesische Landesmuseum stellt jährlich annähernd 30 Ausstellungen bereit, wobei das spezielle Augenmerk auf die Geschichte und Natur Schlesiens und den Themenbereich 2. Weltkrieg gerichtet ist. Das Museum ist eine Forschungsorganisation, die Grundlagen- und Applikationsforschung durchführt. Die Ergebnisse werden unter anderem in der rezensierten Zeitschrift Časopis Slezského zemského muzea (Zeitschrift des Schlesischen Landesmuseums), die in zwei Reihen erscheint (Reihe A für Naturwissenschaften, Reihe B für Geschichtswissenschaften), und ebenfalls in der rezensierten Zeitschrift Slezský sborník (Schlesischer Sammelband) veröffentlicht.

# Führer

## Führer durch die Gedenkstätte des II. Weltkrieges des Schlesischen Landesmuseums

Textautorin: **Jana Horáková**

Bearbeitung und Produktion: **Simona Juračková**

Mitarbeit: **Petr Adamec, Ivan Berger**

Übersetzungen: **Jörg Kracik (HT International s.r.o.)**

Autoren der Fotografien: **Luděk Wünsch, Fotoarchiv Schlesisches Landesmuseum**

Grafisches Design: **Martin Feikus**

Druck: **RETIS GROUP, s.r.o.**



[www.szmo.cz](http://www.szmo.cz)

Herausgegeben im Jahr 2012 durch das Schlesische Landesmuseum in einer Auflage von 300 Exemplaren als Bestandteil des Projekts „Open Gates to Silesian Museum“, das aus dem Mikroprojekt-Fonds in der Euroregion Silesia im Rahmen des Operationsprogramms der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Tschechische Republik – Polnische Republik 2007–2013 gefördert wird.



Cíl 3/Cel 3  
2007-2013



EVROPSKÁ UNIE / UNIA EUROPEJSKA  
EVROPSKÝ FOND PRO REGIONÁLNÍ ROZVOJ / EUROPEJSKI FUNDUSZ ROZWOJU REGIONALNEGO  
PRÉKRAČUJEME HRANICE / PRZEKRACZAMY GRANICE